

www.e-rara.ch

**Die Lebensgeschichte, Abenteuer, Erfahrungen und Beobachtungen
David Copperfields des Jüngeren aus Blunderstone, Krähengeist (die er
unter keiner Bedingung zu veröffentlichen gedachte)**

Dickens, Charles

Leipzig, [1882?]

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-113728>

Sechszwanzigstes Kapitel

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

„Ein anderer Verhaftsbefehl ist ergangen (von Ihrer Majestät Hohem Hof der Kings-Bench zu Westminster) in einer andern Sache Heep contra Micawber, und in dieser Sache ist der Beklagte die Beute des Sheriffs, der gerichtliche Jurisdiction hat in seinem Bezirk.

Tag und Stunde ist erwacht,
 Seht die Reihen stehn zur Schlacht,
 Sehet Edwards blut'ge Macht —
 Fesseln, Sklaverei!

„Diesem übergeben, eilt mein Lauf (denn geistige Qual läßt sich nur bis zu einem gewissen Punkte ertragen, und an diesem Punkte, fühle ich, bin ich angelangt) zu schnellem Schluß. Gott segne Sie, Gott segne Sie! Ein künftiger Wandrer, der getrieben von Neugierde, die, wie wir hoffen wollen, nicht unvermischt ist mit Sympathie, den Ort der Haft besuchen wird, der in dieser Stadt den Schuldnern angewiesen ist, mag, und ich hoffe zuversichtlich er wird nachsinnen, wenn er an einer Wand mit einem rostigen Nagel eingekratzt findet

die dunklen Initialen
 W. M.“

P. S. Ich öffne dies Schreiben wieder, um mitzutheilen, daß unser gemeinsamer Freund, Mr. Thomas Traddles (der uns noch nicht verlassen hat und außerordentlich wohl aussteht), die Schuld und Kosten bezahlt hat auf den edlen Namen der Miß Trotwood; und daß ich selbst nebst meiner Familie auf dem Gipfel irdischer Seligkeit schwebe.“

Sechshund;wanzigstes Kapitel.

Sturm.

Ich nahe nun einem Ereignis in meinem Leben, das so unauslöschlich, so entsetzlich ist und auf so unendlich vielerlei Weise verbunden mit allem, was auf diesen Seiten vorangegangen, daß ich es vom Anfang an im Vorschreiten habe größer und größer werden sehen, gleich einem mächtigen Thurm auf einer Ebene, und habe es seinen Schatten vorauswerfen sehen selbst auf die Erlebnisse meiner Kindertage.

Sahrelang, nachdem es geschehen war, träumte ich oft davon. Ich bin aufgeschreckt, weil es mich so lebhaft ergriffen hat, daß seine Wuth noch in stiller Nacht in meinem ruhigen Zimmer zu rasen schien. Ich träume noch bis zu dieser Stunde manchmal davon, wenn auch in verlängerten und ungewissen Zwischenräumen. Es ist mir so fest wie nur irgend etwas, das meiner Seele bewußt ist, verbunden mit heftigem Winde und der leisesten Erwähnung eines Seestrandcs. So deutlich wie ich alles schaue, was geschah, will ich versuchen, es niederzuschreiben. Ich erinnere mich nicht daran, sondern ich sehe es, denn es geschieht wieder vor meinen Augen.

Da die Zeit für den Abgang des Auswandererschiffes schnell näher rückte, kam meine gute alte Pflegerin (der beim ersten Wiedersehen das Herz fast um mich brach) nach London. Ich war beständig mit ihr, ihrem Bruder und den Micawbers zusammen (die sehr einig waren), aber Emily sah ich nie.

Eines Abends, als die Zeit ganz nahe war, saß ich allein mit Peggotty und ihrem Bruder. Unsere Unterhaltung drehte sich um Ham. Sie beschrieb uns, wie zärtlich er von ihr Abschied genommen hatte, und wie männlich und ruhig er gewesen. Am meisten zuletzt, wo sie ihn für am schwersten geprüft hielt. Es war ein Thema, dessen das liebevolle Geschöpf nie müde wurde; und unser Interesse beim Anhören der vielen Beispiele, die sie, die so viel um ihn war, zu erzählen hatte, kam dem ihren, mit dem sie erzählte, gleich.

Meine Tante und ich verließen in dieser Zeit die beiden Häuschen in Highgate, ich in der Absicht ins Ausland zu gehen, sie, um nach ihrem Hause in Dover zurückzukehren. Wir hatten eine zeitweilige Wohnung in Covent-Garden. Als ich nach dem Gespräch dieses Abends dahin nach Hause ging, über das nachdenkend, was zwischen mir und Ham bei meinem letzten Aufenthalt in Yarmouth gesprochen worden war, wurde ich schwankend in meiner ursprünglichen Absicht, einen Brief für Emily zurückzulassen, wenn ich an Bord des Schiffes von ihrem Onkel Abschied nehmen würde, und ich dachte, es würde besser sein, ihr

halb zu schreiben. Sie möchte, dachte ich, nachdem sie meine Mittheilung erhalten, wünschen, ihrem unglücklichen Liebhaber durch mich ein Abschiedswort zu senden. Ich müßte ihr die Gelegenheit dazu geben.

Darum setzte ich mich in meiner Stube hin, ehe ich zu Bett ging, und schrieb an sie. Ich schrieb ihr, daß ich ihn gesehen hätte, und daß er mich gebeten ihr zu sagen, was ich schon seinerzeit in diesen Blättern geschrieben habe. Ich wiederholte es wortgetreu. Ich hatte nicht nöthig, es weiter auszuführen, wenn ich wirklich das Recht dazu gehabt hätte. Seine tiefe Treue und Güte ließ sich nicht durch mich oder irgend einen Menschen verschönern. Ich ließ es draußen, daß es früh hingeschickt würde, nebst einer Zeile an Mr. Peggotty mit der Bitte, es ihr zu geben; und bei Tagesanbruch ging ich zu Bett.

Ich war schwächer, als ich damals wußte, und da ich nicht einschlief, bis die Sonne aufgegangen war, lag ich den nächsten Tag lange und unerfrischt zu Bett. Ich wurde erweckt durch die schweigende Gegenwart meiner Tante an meinem Bette. Ich fühlte es im Schlaf, wie ich denke, daß wir alle dergleichen fühlen.

„Lieber Trot,“ sagte sie, als ich die Augen öffnete, „ich konnte mich nicht entschließen, dich zu stören. Mr. Peggotty ist hier. Darf er heraufkommen?“

Ich bejahte es, und bald erschien er.

„Mas'r Davy,“ sagte er, nachdem er mir die Hand geschüttelt hatte, „ich herw Em'ly ehren Breiw gewen, Herr, un sei hett desen hir schrewen un hett mi beden Sei tau bidden, dat sei em lesen müggten un wenn Sei nicks Unrechts drin finnen, müggten Sei de Fründlichkeit hewwen, em tau besorgen.“

„Haben Sie ihn gelesen?“ fragte ich.

Er nickte kummervoll. Ich öffnete den Brief und las wie folgt:

„Ich habe deine Botschaft erhalten. O was kann ich schreiben, um dir zu danken für deine gute und gesegnete Freundlichkeit gegen mich!

„Ich habe die Worte fest in mein Herz geprägt. Ich werde sie da behalten, bis ich sterbe. Sie sind scharfe

Dornen, aber sie sind ein so großer Trost. Ich habe über sie gebetet, o, ich habe so viel gebetet. Wenn ich sehe, wie du bist und wie Dunkel ist, kann ich mir denken, wie Gott sein muß und kann ihn anrufen.

„Lebewohl für immer. Nun, mein Lieber, mein Freund, lebe wohl für immer in dieser Welt. In einer andern Welt, wenn mir vergeben ist, mag ich wieder als Kind aufwachen und zu dir kommen. Tausend Dank und Segenswünsche. Lebewohl auf immerdar!“

Dies war der mit Thränen besetzte Brief.

„Kann ich ehr sagen, dat Sei nichts Unrechts drin finnen un dat Sei de Fründlichkeit herween wullen, em tau besorgen, Mas'r Davy?“ fragte Mr. Peggotty, als ich gelesen hatte.

„Ohne Frage,“ sagte ich — „aber ich denke —“

„So, Mas'r Davy?“

„Ich denke,“ sagte ich, „daß ich selbst nach Dartmouth gehen werde. Ich habe Zeit genug übrig zum Gehen und Kommen, ehe das Schiff segelt. Mein Geist weilt beständig bei ihm in seiner Einsamkeit; diesen von ihr geschriebenen Brief zu dieser Zeit in seine Hand zu legen, und Sie in den Stand zu setzen, ihr im Augenblick der Abfahrt zu sagen, daß er ihn erhalten hat, wird eine Wohlthat für sie beide sein. Ich übernehme feierlich diesen Auftrag, guter Mann, und kann ihn nicht vollständig genug ausführen. Die Reise ist für mich eine Kleinigkeit. Ich bin ruhelos und werde mich besser fühlen, wenn ich in Bewegung bin. Ich werde heut Abend hinaus fahren.“

Obgleich er sich ängstlich bemühte, es mir auszureden, sah ich doch, daß er meiner Meinung war; und wenn ich eine Bestärkung meiner Absicht gebraucht hätte, würde das diese Wirkung ausgeübt haben. Er ging auf meine Bitte nach dem Postbureau, um den Platz auf dem Boock für mich zu bestellen. Gegen Abend fuhr ich dann mit der Post den Weg hinaus, den ich schon so oft und unter so verschiedenen Verhältnissen zurückgelegt hatte.

„Dünkt Ihnen nicht,“ fragte ich den Kutscher, auf der ersten Station außerhalb London, „dieser Himmel sehr merk-

würdig? Ich erinnere mich nicht, ihn je einmal so gesehen zu haben.“

„Ich auch nicht — nichts Aehnliches,“ entgegnete er. „Das bedeutet Sturm, Herr. Es wird, denke ich, gar bald Unheil auf der See geschehen.“

Es war ein dunkler Wirrwarr fliegender Wolken — hier und da gefleckt mit der Farbe des Rauches von feuchtem Holz — aufgethürmt in die merkwürdigsten Haufen, größere Höhen in den Wolken ahnen lassend, als Tiefen unter ihnen waren bis zu den tiefsten Abgründen der Erde, durch welche sich der Mond kopfüber zu stürzen schien, als ob er in einer furchtbaren Störung der Naturgesetze den Weg verloren hätte und entsetzt wäre. Der Wind hatte den ganzen Tag geweht, aber nun erhob er sich mit außergewöhnlich mächtigem Ton. In der nächsten Stunde nahm er sehr zu, der Himmel war bedeckter und es wehte scharf.

Aber wie die Nacht vorschritt, die Wolken sich zusammenballten und den ganzen nun sehr finsternen Himmel dicht überzogen, kam es immer gewaltiger herangebraust. Es wurde noch schlimmer, so daß unsere Pferde kaum dem Wind entgegen konnten. Vielmal in den dunkelsten Stunden der Nacht (es war spät im September, wo die Nächte nicht kurz waren) blickten sich die Leitpferde um oder blieben ganz stillstehen, und oft befürchteten wir ernstlich, daß der Wagen vom Sturme umgeworfen werden würde. Regengüsse segten vor diesem Sturme her wie stählerne Schauer, und wenn wir zu solchen Zeiten irgend welche schützende Bäume oder Mauern erreichen konnten, hielten wir daselbst an, weil es schier unmöglich war, den Kampf fortzusetzen.

Als der Tag anbrach, wehte es immer stärker. Ich war in Yarmouth gewesen, wenn die Seelente sagten, es bliese Kanonen, aber so etwas hatte ich nie auch nur annähernd erlebt. Wir kamen nach Ipswich — sehr spät, da wir uns seit zehn Miles hinter London jeden Zollbreit Weges hatten erkämpfen müssen, und fanden auf dem Marktplatz einen Haufen Leute versammelt, die in der Nacht ihre Betten verlassen hatten, aus Angst vor fallenden Schornsteinen. Einige von ihnen, die sich um den Gasthof drängten, während wir die Pferde wechselten, erzählten

uns von großen Bleiplatten, die von einem hohen Kirchturm heruntergerissen und in eine Nebengasse geschleudert worden waren, diese versperrend. Andere hatten von Landeuten zu erzählen, die, von ihren benachbarten Dörfern hereinkommend, große Bäume entwurzelt und ganze Schober über Wege und Felder zerstreut hatten liegen sehen. Noch ließ der Sturm nicht nach, sondern blies immer schärfer.

Als wir uns weiter mühten, immer näher der See, von der dieser gewaltige Wind gerade auf den Strand wehte, wurde seine Gewalt immer entsetzlicher. Schon lange, ehe wir das Meer sahen, netzte sein Schaum unsere Lippen und übergieß uns salziger Regen. Das Wasser war viele Miles weit auf das flache Land um Yarmouth ausgetreten; und jede Pflanze peitschte ihre Ufer und hatte die Gewalt, uns kleine Brandungen schwer entgegen zu schicken. Als wir die See in Sicht bekamen, sahen die Wogen am Horizont, die wir von Zeit zu Zeit über dem rollenden Abgrund erblickten, wie ein anderes Ufer aus mit Thürmen und Gebäuden. Als wir endlich in die Stadt gelangten, kamen die Leute aus den Häusern, alle schief und mit offenen Haaren, um ihre Verwunderung auszudrücken, daß die Post in einer solchen Nacht gekommen war.

Ich stieg in dem alten Gasthose ab und ging hinaus, um auf das Meer zu schauen, die Straßen entlang taumelnd, die mit Sand und Seegrass bedeckt waren und mit glitschigen Schaumqualstern, immer in Angst vor fallenden Schieferstücken und Dachziegeln, und an schlimmen Ecken mich an den Begegnenden festhaltend. Als ich mich dem Strande näherte, sah ich nicht nur die Bootsleute, sondern die halbe Bewohnerschaft der Stadt hinter Gebäuden lauern; einige von ihnen, die dann und wann der Wuth des Sturmes trotzten, um nach der See zu sehen, wurden vollständig aus der Richtung geweht und bemühten sich, im Zickzack zurück zu gelangen.

Als ich mich in diese Gruppen mischte, fand ich klagende Frauen, deren Männer in Herings- oder Austerbooten draußen waren, von denen man nur zu viel Grund hatte anzunehmen, daß sie gescheitert sein möchten, ehe sie irgendwo

eine sichere Zuflucht hatten finden können. Da waren auch alte ergraute Seeleute, die die Köpfe schüttelten, wenn sie vom Wasser zum Himmel sahen, und untereinander murmelten; unruhige und aufgeregte Schiffseigenthümer; Kinder, die sich zusammendrängten und in ältere Gesichter starrten; selbst kräftige Matrosen, die ängstlich und verstört von geschützten Orten aus ihre Gläser auf die See richteten, als ob sie einen Feind beobachteten.

Die grauenhafte See selbst verwirrte mich ganz, wenn ich in der Aufregung des fast blindmachenden Windes, der fliegenden Steine und Sandmassen und dem entsetzlichen Brausen eine hinreichende Pause finden konnte, um sie zu betrachten. Wie die hohen Wasserwälle herangerollt kamen und wenn sie am höchsten waren in Schaum zusammenstürzten, sahen sie aus, als ob schon die geringste derselben die Stadt verschlingen würde. Wenn eine zurückweichende Welle mit dumpfem Brüllen wieder meermwärts rollte, schien sie tiefe Höhlen in den Strand zu graben, als hätte sie die Absicht, die Erde zu unterwühlen. Wenn einige weißgekrönte Wogen herandonnerten und sich zerschlugen, ehe sie das Land erreichten, schienen alle Theile derselben von der vollen gewaltigen Wuth des Ganzen besessen zu sein und fortzubrausen, um sich zu einem neuen Ungeheuer zusammen zu ballen. Wogende Hügel wurden in Thäler verwandelt, wogende Thäler (die manchmal ein einsamer Sturmvogel durchstrich) wurden zu Hügeln aufgethürmt; Wassermassen erschütterten mit kanonendonnerähnlichem Gebrüll den Strand, daß er wankte und bebte; jede Gestalt rollte, kaum daß sie sich gebildet, in wildem Tumulte fort, um Gestalt und Ort zu wechseln und eine andere Gestalt und einen anderen Ort ungestüm zu verdrängen; der ideale Strand am Horizont mit seinen Thürmen und Gebäuden stieg und fiel; die Wolken flogen schnell und dicht; es schien als sähe ich einem Zerreißen und Aufbäumen der ganzen Natur zu.

Da ich Ham nicht unter den Leuten fand, die dieser denkwürdige Sturm — denn man erinnert sich seiner dort noch, als des ärgsten, der jemals an dieser Küste gehaust — zusammengeführt hatte, ging ich nach seinem Hause. Es war verschlossen, und da niemand auf mein Klopfen ant-

wortete, ging ich durch Hinterthüren und Nebengäßchen, nach dem Hofe, wo er arbeitete. Ich erfuhr dort, daß er nach Lowestoft gegangen wäre, um eine Schiffsreparatur vorzunehmen, für die seine Geschicklichkeit verlangt worden war; aber daß er den nächsten Morgen in guter Zeit zurück sein würde.

Ich ging wieder in den Gasthof; und als ich mich gewaschen und angekleidet und vergebens zu schlafen versucht hatte, war es fünf Uhr nachmittags. Ich hatte noch nicht fünf Minuten am Feuer des Kaffeezimmers gegessen, als der Kellner hereinkam, um es zu schüren als Vorwand zum Sprechen; er erzählte mir, daß wenige Miles ab zwei Kohlenschiffe mit aller Besatzung untergegangen wären, und daß man einige Schiffe im Fahrwasser gesehen hätte, die hart kämpften und sich in großer Noth vom Strande fern zu halten suchten. Gott sei ihnen und allen armen Seelenten gnädig, sagte er, wenn wir noch eine Nacht wie die vorige erleben!

Ich war in sehr gedrückter Stimmung, sehr einsam und unruhig über Hams so ungünstige Abwesenheit. Ich war durch die letzten Ereignisse ernstlich angegriffen, ohne zu wissen wie sehr, und das lange Draußensein in dem wilden Winde hatte mich verwirrt. Es war ein solcher Mischmasch in meinen Gedanken und Erinnerungen, daß ich den klaren Begriff von Zeit und Entfernung verloren hatte. So würde ich, wenn ich in die Stadt hinaus gegangen wäre, denke ich, gar nicht verwundert gewesen sein, wenn ich jemandem begegnet wäre, von dem ich wußte, er müßte zur Zeit in London sein. Es war, so zu sagen, in dieser Hinsicht eine seltsame Unaufmerksamkeit in meinem Geiste. Doch war derselbe auch beschäftigt mit all den Erinnerungen, die der Ort natürlich erweckte, und sie waren ganz besonders deutlich und lebhaft.

In diesem Zustande verband sich sogleich, ohne jede Anstrengung meiner Willensthätigkeit, des Kellners traurige Nachricht von den Schiffen mit meiner Unruhe über Ham. Ich war überzeugt, daß ich eine Befürchtung hegte, er würde zur See von Lowestoft zurückkehren und verloren sein. Dasselbe wurde so stark in mir, daß ich beschloß, nach dem

Arbeitsplatze zurück zu gehen, ehe ich zu Mittag äße, und den Schiffsbauer zu fragen, ob er es überhaupt für wahrscheinlich hielte, daß er zur See zurück zu kehren versuchen könnte? Gäbe er mir den geringsten Grund für diesen Gedanken, würde ich nach Lowestoft hinübergehen und es verhindern, indem ich ihn mit mir nähme.

Ich bestellte hastig mein Essen und ging nach dem Hofe zurück. Ich kam durchaus nicht zu früh, denn der Schiffsbauer verschloß eben, mit einer Laterne in der Hand, die Hofthür. Er lachte geradezu, als ich ihm die Frage vorlegte, und sagte, da wäre nichts zu fürchten; kein Mensch, der bei Sinnen wäre, würde in solchem Sturme hinausfahren, am allerwenigsten Ham Peggotty, der bei der Schifffahrt aufgewachsen wäre.

Ich war schon vorher so sehr davon überzeugt gewesen, daß ich mich wirklich das zu thun schämte, wozu ich mich dennoch gedrungen fühlte, und zurück nach dem Gasthose ging. Wenn so ein Wind noch zunehmen kann, so denke ich, er nahm zu. Das Heulen und Brüllen, das Rasseln der Thüren und Fenster, das Rumoren in den Essen, das scheinbare Schwanken der Häuser selbst, die mir Schutz boten, und der ungeheure Tumult der See war furchtbarer als am Morgen. Aber nebenbei war es nun sehr finster, und das gab dem Sturme neue Schrecken, wirkliche und eingebildete.

Ich konnte nicht essen, ich konnte nicht still sitzen, ich konnte nichts andauernd thun. Etwas in mir, was schwach dem Sturme draußen antwortete, wühlte die Tiefen meiner Erinnerung auf und brachte einen Tumult darin hervor. Doch bei aller Verwirrung meiner Gedanken, die wild mit der donnernden See umherschweiften, — blieben der Sturm und meine Unruhe wegen Ham immer im Vordergrunde.

Mein Essen wurde fast unangerührt fortgetragen und ich versuchte, mich mit einem Glase Wein zu erfrischen. Vergebens. Ich versiel vor dem Feuer in einen unbehaglichen Schlummer, ohne das Bewußtsein zu verlieren, weder von dem Aufruhr draußen, noch von dem Orte, an dem ich mich befand. Beides wurde noch von einem neuen und

unerklärbaren Grausen überschattet; und als ich erwachte — oder vielmehr, als ich die Lethargie abschüttelte, die mich an meinen Stuhl band — bebte mir durch alle Glieder eine gegenstandslose und unverständliche Furcht.

Ich ging auf und ab, suchte in einem alten Zeitungslexikon zu lesen, lauschte den grauenhaften Tönen, befaß mir Gesichter, Scenen und Gestalten im Feuer. Endlich peinigte mich das beständige Ticken der ungestörten Uhr an der Wand dermaßen, daß ich beschloß, zu Bett zu gehen.

Es war beruhigend in einer solchen Nacht zu hören, daß einige Bedienstete des Gasthofes sich besprochen hatten, zusammen bis zum Morgen aufzubleiben. Ich ging außerordentlich müde und abgespant zu Bett; aber als ich mich niederlegte, war jede solche Empfindung wie durch Zauber verschwunden, ich war ganz wach, und jeder meiner Sinne war verschärft.

Stundenlang lag ich da, dem Wind und Wasser lauschend, mir einbildend, bald daß ich Schreien auf der See, bald daß ich Signalschüsse, bald daß ich das Einstürzen von Häusern in der Stadt hörte. Ich stand mehrmals auf und sah hinaus, konnte aber nichts sehen als in den Fensterscheiben die Spiegelung des schwachen Lichtes, das ich hatte brennen lassen und meines eigenen hageren Gesichtes, das aus der schwarzen Leere zu mir hereinklickte.

Endlich erreichte meine Ruhelosigkeit einen solchen Höhepunkt, daß ich mir die Kleider überwarf und hinunter ging. In der großen Küche, wo ich undeutlich Schinken und Zwiebelschnüre von den Balken herunterhängen sah, saßen die Wächter in verschiedenen Stellungen zusammengedrängt um den Tisch, der absichtlich von dem großen Kamin weg und nahe zur Thür hingerückt war. Ein hübsches Mädchen, das sich die Ohren mit der Schürze zuhielt und die Augen nach der Thür hin gerichtet hatte, schrie laut auf, als ich erschien, weil sie mich für einen Geist hielt; aber die anderen hatten mehr Geistesgegenwart und freuten sich über den Zuwachs zu ihrer Gesellschaft. Ein Mann kam auf das Thema zurück, das sie soeben verhandelt hatten, und fragte mich, ob ich dächte, daß die Seelen der untergegangenen Kohlenfahrer draußen im Sturme flögen?

Ich kann wohl sagen, ich blieb zwei Stunden da. Einmal öffnete ich die Hofthür und sah auf die leere Straße. Der Sand, das Seegras und die Schaumflocken trieben vorüber, und ich war genöthigt, um Beistand zu rufen, ehe ich die Thür wieder schließen und sie gegen den Wind verfestigen konnte.

Es war unheimlich finster in meinem einsamen Zimmer, als ich endlich dahin zurückkehrte; aber ich war nun ermüdet, und wieder zu Bett gehend, fiel ich — von einem Thurm und einen steilen Abhang hinunter — in tiefen Schlaf. Ich habe den Eindruck, daß es lange Zeit, obgleich ich träumte anderswo und in den verschiedensten Verhältnissen zu sein, immer in meinem Traume stürmte. Endlich verlor ich diesen schwachen Halt an der Wirklichkeit und war mit zwei lieben Freunden, aber wer sie waren, weiß ich nicht, zusammen bei der Belagerung einer Stadt, beim Brüllen der Geschütze.

Der Kanonendonner war so laut und unaufhörlich, daß ich etwas nicht hören konnte, was ich sehr zu hören wünschte, bis ich eine größere Anstrengung machte und erwachte. Es war heller Tag — acht oder neun Uhr; der Sturm brüllte an Stelle der Batterien, und es klopfte und rief jemand an meiner Thür.

„Was ist los?“ rief ich.

„Ein Brack! Dicht bei!“

Ich sprang aus dem Bette und fragte, was für ein Brack?

„Ein Schoner von Spanien oder Portugal, mit Obst und Wein geladen. Machen Sie schnell, Herr, wenn Sie es sehen wollen! Sie denken unten am Strande jeden Augenblick, daß er in Stücke gehen wird.“

Die aufgeregte Stimme ging schreiend die Treppe entlang und ich warf mich so schnell ich konnte in meine Kleider und rannte auf die Straße.

Sehr viele Leute rannten vor mir, alle in einer Richtung, nach dem Strande hin. Ich rannte denselben Weg, viele überholend, und stand bald angesichts der wilden See.

Der Wind mochte sich in dieser Zeit ein wenig gelegt haben, wenn auch nicht merklicher, als wenn bei der Land-

nade, von der ich geträumt hatte, von hundert Kanonen ein halbes Duzend zum Schweigen gebracht worden wäre. Aber die See, bei der noch die Erregung der ganzen Nacht hinzukam, war noch unendlich viel furchtbarer, als da ich sie zuletzt gesehen hatte. Jeder Anblick, den sie bot, trug den Ausdruck des Geschwellten; und die Höhe, zu der sich die Brandungswellen erhoben, und über einander weg blickend einander niederwarfen und in unabsehbaren Heeren heranrollten, war höchst erschrecklich.

Bei der Schwierigkeit etwas Anderes als Wind und Wellen zu hören, in der Volksmenge und der unaussprechlichen Verwirrung, und bei meinen ersten athemlosen Bemühungen, dem Wetter entgegen zu stehen, war ich so verwirrt, daß ich auf die See hinausblickte nach dem Brack und nichts sah als die schäumenden Häupter der großen Wogen. Ein halbgekleideter Bootsmann, der mir zunächst stand, zeigte mit seinem nackten Arm (ein Pfeil war darauf tätowirt, der nach derselben Richtung zeigte) nach links. Dann, o großer Himmel, sah ich es, dicht bei uns!

Ein Mast war kurz abgebrochen, sechs oder acht Fuß über dem Deck und lag über Bord, in eine Menge Segel und Tauwerk verwickelt; und diese ganze Masse schlug, wie das Schiff rollte und schlug — was es unaufhörlich und mit ganz unbeschreiblicher Heftigkeit that — an den Bord, als ob es ihn einschlagen wollte. Einige Anstrengungen wurden selbst da noch gemacht, diesen Theil des Bracks abzuschlagen, denn das Schiff, das mit der Breitseite gegen uns lag, nahte uns in seinem Rollen. Ich unterschied deutlich seine Leute bei der Arbeit mit Aexten, besonders eine thätige Gestalt mit langem lockigem Haar, die sich vor den übrigen auszeichnete. Aber ein lauter Schrei, der selbst vor Wind und Wasser hörbar war, erhob sich diesen Augenblick am Strande; die See, die über das rollende Brack hinsagte, machte eine große Bresche und riß Menschen, Sparren, Fässer, Planken, Bollwerk haufenweise in die kochende Brandung.

Der zweite Mast stand noch mit den Fetzen eines Segels und einem wilden Wirrwarr zerrissenen Tauwerkes, das hin und her schlug. Das Schiff war einmal aufgelaufen,

sagte mir derselbe Bootsmann rauh ins Ohr, hatte sich dann losgemacht und war noch einmal aufgelaufen. Ich verstand, daß er hinzusetzte, es bräche mittendurch, und ich konnte es gern glauben, denn das Rollen und Schlagen war zu entsetzlich, als daß ein Menschenwerk es lange hätte aushalten können. Während er sprach, erhob sich ein anderer großer Schrei des Mitleids am Gestade, vier Männer stiegen mit dem Brack aus der Tiefe, sich festklammernd an das Takelwerk des übrigen Mastes, zu oberst die thätige Gestalt mit dem lockigen Haar.

Es war eine Glocke an Bord; und wie das Schiff rollte und sich schüttelte gleich einem verzweifelten, zum Wahnsinn getriebenen Geschöpf und bald das ganze kargelegte Deck zeigend, wie es sich auf den Balkenenden gegen das Ufer wandte, bald nichts als den Kiel, wie es sich wild nach der See hin überschlug, läutete die Glocke; und ihr Ton, das Grabgeläute jener unglücklichen Menschen, wurde vom Winde zu uns getragen. Wieder verloren wir es, und wieder stieg es empor. Zwei Männer waren fort. Die Todesangst am Strande wuchs. Männer stöhnten und schlugen die Hände zusammen, Frauen schrieten und wandten die Gesichter ab. Manche rannten wild am Gestade auf und ab und riefen um Hilfe, wo Hilfe unmöglich war. Ich befand mich selbst unter diesen, eine Gruppe mir bekannter Seeleute wie wahnsinnig ansehend, diese zwei Menschen nicht vor unseren Augen umkommen zu lassen.

Sie erklärten mir in aufgeregter Weise — ich weiß nicht wie, denn das Wenige, was ich hören konnte, war ich nicht gefaßt genug zu verstehen — daß das Rettungsboot schon vor einer Stunde bemannt worden wäre und nichts thun könnte; und da kein Mensch den verzweifelten Versuch wagen würde sich mit einem Tau durchzuarbeiten und eine Verbindung mit dem Ufer herzustellen, bliebe nichts übrig zu versuchen. Da bemerkte ich, daß etwas Neues die Leute am Gestade in Aufregung versetzte, ich sah sie auseinander treten und Ham durch sie hindurch vorstürzen.

Ich lief zu ihm — so viel ich weiß, um mein Hilfesuchen zu wiederholen. Aber wie verstört ich bei einem für mich so neuen und entsetzlichen Anblick auch war, die Ent-

schlossenheit in seinem Gesicht, sein Blick hinaus auf die See — derselbe Blick, dessen ich mich erinnerte in Verbindung mit dem Morgen nach Emily's Flucht — erweckte mich zur Erkenntnis seiner Gefahr. Ich hielt ihn mit beiden Armen zurück und flehte die Leute an, mit denen ich eben gesprochen, nicht auf ihn zu hören, keinen Mord zu begehen, ihn nicht von diesem Strande fortzulassen!

Wieder erhob sich ein Schrei am Strande, und auf das Brack blickend, sahen wir das grausame Segel den unteren der beiden Männer Schlag auf Schlag herunterpeitschen und triumphirend um die thätige Gestalt empor fliegen, die allein auf dem Mast geblieben war.

Gegenüber einem solchen Anblick und gegenüber solcher Entschlossenheit, wie die des ruhigen verzweifelten Mannes, der schon gewöhnt war, die Hälfte der anwesenden Menschen zu leiten, hätte ich ebenso hoffnungsvoll den Wind anfehlen können. „Mas'r Davy,“ sagte er, lebhaft meine beiden Hände ergreifend, „wenn min Tid kamen is, is't kamen. Wenn nich, ward id't uthollen. Gott in Heaven segen Sei un segen alle! Kameraden, maht mi sarig! Ja' gah!“

Ich wurde in einige Entfernung, aber nicht unfreundlich, fortgedrängt, und die Leute um mich her hielten mich dort, mir dringlich sagend, wie ich in meiner Verwirrung merkte, daß er fest entschlossen wäre zu gehen, mit oder ohne Hilfe, und daß ich die Vorsichtsmaßregeln für seine Sicherheit gefährden würde, wenn ich die beunruhigte, die sie zu treffen hätten. Ich weiß nicht, was ich antwortete, oder was sie weiter sagten; aber ich sah eilige Bewegung am Gestade, und sah Männer mit Tauen von einem dort befindlichen Gangspill laufen und in einen Kreis von Gestalten eindringen, der ihn mir verbarg. Dann sah ich ihn allein stehen in Seemannsrock und Hosen, ein Tau in der Hand oder um das Handgelenk geschlungen, ein anderes um den Leib; mehrere der tüchtigsten Männer hielten in kurzer Entfernung das letztere, das er selbst schlaff auf das Ufer zu seinen Füßen auslegte.

Das Brack barst, das erkannte selbst mein unerfahrenes Auge. Ich sah, daß es sich in der Mitte trennte, und daß

das Leben des einsamen Mannes auf dem Mast an einem Faden hing. Noch klammerte er sich daran. Er hatte eine eigenthümliche rothe Mütze auf — nicht wie eine Matrosenmütze, sondern von schönerer Farbe; und wie die wenigen nachgebenden Planken zwischen ihm und der Vernichtung rollten und barsten und seine vorgreifende Todtenglocke erklang, sahen wir alle ihn diese Mütze schwenken. Ich sah es ihn nun thun und meinte wahnsinnig zu werden, als diese seine Bewegung eine alte Erinnerung an einen mir einst theuren Freund in meiner Seele erweckte.

Ham beobachtete, allein stehend, die See, hinter sich athemloses Schweigen, vor sich den Sturm, bis eine große zurückstutende Welle kam, da stürzte er sich, mit einem Blick herum zu denen, die das um seinen Leib befestigte Tau hielten, hinter ihr hinein und kämpfte im nächsten Augenblicke mit dem Wasser, mit den Hügeln aufsteigend, mit den Thälern sinkend, verloren unter dem Schaum, dann wieder aus Land gezogen. Sie holten ihn eilig ein.

Er war verletzt. Ich sah Blut auf seinem Gesicht von da aus, wo ich stand; aber er dachte gar nicht daran. Er schien ihnen eilig einige Anweisungen zu geben, daß sie ihn freier lassen sollten — wenigstens schloß ich das aus der Bewegung seiner Arme — und fort war er wie zuvor.

Und nun strebte er nach dem Brack, steigend mit den Hügeln, sinkend mit den Thälern, verloren unter dem ungestümen Schaum, fortgetragen gegen den Strand, fortgetragen gegen das Schiff, angestrengt und tapfer kämpfend. Die Entfernung war ganz unbedeutend, aber die Gewalt der See und des Windes machte den Kampf tödtlich. Endlich näherte er sich dem Brack. Er war so nahe, daß er sich mit noch einer seiner kräftigen Armbewegungen daran klammern konnte, — als eine hohe, grüne, gewaltige Berglehne von Wasser sich über das Schiff weg uferwärts bewegte, er schien mit einem mächtigen Satze in sie hinauf zu springen, und das Schiff war verschwunden!

Einige wirbelnde Bruchstücke sah ich in der See, als ob ein bloßes Faß zersprungen wäre, indem ich nach der Stelle hinlief, wo sie ihn einholten. Bestürzung lag auf jedem Gesicht. Sie zogen ihn gerade vor meine Füße hin

— besinnungslos — todt. Er wurde in das nächste Haus getragen, und da mich nun niemand daran hinderte, blieb ich bei ihm, geschäftig, während alle Versuche zur Wiederbelebung gemacht wurden; aber er war von der großen Welle todtgeschlagen worden und sein edles Herz stand still für immer.

Als ich an dem Bett saß, nachdem die Hoffnung aufgegeben und alles vorüber war, flüsterte ein Fischer, den ich schon gekannt hatte, als Emily und ich noch Kinder waren, und seitdem immer, meinen Namen an der Thür.

„Herr,“ sagte er, indem Thränen über sein wettergebräuntes Gesicht herniederstürzten, das, wie seine lebenden Lippen, aschenfahl war, „willn Sei dorhen kamen?“

Die alte Erinnerung, die in mir wachgerufen worden war, lag in seinem Blick. Ich fragte ihn, von Entsetzen gelähmt und mich auf seinen Arm lehrend, den er ausstreckte, um mich zu stützen:

„Ist eine Leiche angeschwommen?“

Er sagte: „Ja.“

„Kenne ich sie?“ fragte ich darauf.

Er gab keine Antwort.

Aber er führte mich an den Strand. Und auf dem Theile desselben, wo sie und ich, zwei Kinder, Muscheln gesucht hatten — auf dem Theile desselben, wo einige leichtere Bruchstücke des alten Bootes, das die vorige Nacht umgeweht worden war, vom Winde verstreut lagen — unter den Trümmern des Hauses, dem er schweres Unrecht zugesügt, sah ich ihn liegen, den Kopf auf dem Arme, wie ich ihn so oft in der Schule hatte liegen sehen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die neue Wunde und die alte.

Nicht nöthig war es, o Steersforth, daß du sagtest, als wir uns das letzte Mal sprachen, in jener Stunde, von der ich so wenig glaubte, daß es unsere Scheidestunde sein würde — nicht nöthig war es, daß du sagtest: „Denken Sie an das Beste in mir!“ Ich hatte es immer gethan; und konnte ich nun anders, bei diesem Anblick!

Sie brachten eine Bahre, legten ihn darauf, bedeckten